

Archiv für Forstwesen und Landschaftsökologie

Herausgeber: Landeskompetenzzentrum Forst Eberswalde (LFE) und Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)

Datum der Veröffentlichung: 14.03.2014

DISKUSSIONSBEITRAG

Diplom-Biologe Jens Franke
Geschäftsführer
Landschaftspflegeverband Unterallgäu e. V.

Wie weit kann Kulturlandschaft wachsen?
Landschaftskommunikation als Möglichkeit zur Konfliktanalyse
und -lösung am Beispiel eines Landschaftsraumes im
Unterallgäu

How far can cultural landscape grow?
Landscape communication as a means for conflict analysis
and solution – a case study from the Unterallgäu region in
Germany

Harald Jungbold ¹, Uta Steinhardt ¹, Peter Guggenberger-Waibel ²

¹ Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz,

² Stiftung KulturLandschaftGünztal

Diskussionsbeitrag

Landschaftspflegeverbände setzen sich zu je einem Drittel aus Vertretern der Kommunen, der Naturschutzorganisationen und des landwirtschaftlichen Berufsstandes zusammen. Schon allein daraus wird deutlich, dass diese Interessengruppen unter unserem Dach in einem ständigen Austausch stehen. Wir beraten in diesem Kreise u. a. auch regelmäßig über die Entwicklungen im Hundsmoor und darüber, was wir zur Akzeptanzsteigerung unserer Maßnahmen unternehmen. Bis 2007 gehörte auch die Gemeinde Westerheim dazu und war zu jeder Zeit an den Informationsfluss und unsere Diskussionsforen angeschlossen. Etwa zeitgleich damit, dass das Hundsmoor als FFH- und Naturschutzgebiet im Zusammenhang mit dem Hochwasserrückhalt im Günztal eine Rolle zu spielen begann, koppelte sich die Gemeinde Westerheim von unserer Organisation ab.

Sie verlassen sich in Ihrem Ergebnis und Ihren Schlussfolgerungen und Ihren Alternativvorschlägen sehr stark auf die Äußerung des Gemeindeoberhauptes von Westerheim. Das ist eine sehr stark vom persönlichen Empfinden und von Gemeindetaktik geprägte Einzelposition. Dem stehen von Naturschutzseite (wenn Sie uns dort hinstellen) Informationsaktivitäten gegenüber, die sich mit Dokumenten belegen lassen. Ich finde es sehr bedauerlich, dass dies nicht in die Untersuchung eingeflossen ist. Stellt man einen wissenschaftlichen Anspruch an das Ergebnis, wäre dies aus meiner Sicht zwingend zu recherchieren gewesen.

Logischerweise können Sie nicht wissen, dass ein Großteil dessen, was Sie als Alternativen vorschlagen, bereits seit Langem praktiziert wird. Auch hierzu gibt es Belege, die in dem Fachbeitrag fehlen. Ich will nicht im einzelnen darauf eingehen – das hätte man meiner Meinung nach vor der Veröffentlichung im Rahmen der Recherche tun müssen –, sondern nur als Beispiel nennen, dass regelmäßig Veranstaltungen im und ums Hundsmoor stattfinden, zu denen Gemeindevertreter, Kreisräte und Landwirte aus Westerheim eingeladen werden, Veranstaltungen wie BayernTourNatur sind öffentlich und selbstver-

ständiglich wurde eigens mit Frau Bürgermeisterin Bail schon eine Führung durch das Gebiet durchgeführt. Die „multiplikative Wirkung“ findet bei uns auf einem noch viel höheren Level statt. Beispielweise versprach der Abgeordnete und ehemalige Bayerische Landwirtschaftsminister Josef Miller in Anbetracht unserer Erfolge bei einer Besichtigung des Hundsmoores 2012 (zu der auch Frau Bürgermeisterin Bail geladen war und bei der der ehemalige Bürgermeister und Kreisrat und Landwirt Haisch aus Westerheim anwesend war), dass er sich für eine bedarfsgerechte Ausstattung von Naturschutzförderprogrammen einsetzen werde. Anderes Beispiel sind die Runden Tische zu den FFH-MP „Hundsmoor“ und „Westliche Günz“. Hier wird für alle „betroffenen gesellschaftlichen Akteure“ ein Top-Diskussionsforum geboten.

Für einen Insider ist der Fachbeitrag nicht nachvollziehbar. Die auf S. 10 des Fachbeitrags unter „Auswertung der Gespräche“ genannten Hintergrundinformationen zu unseren Umweltbildungsaktivitäten, die ja zu Lösungsfindungen in den Fach-Themenkomplexen führen sollen, wurden von uns als einem Hauptakteur in dem Gebiet nicht erhoben. Entsprechend gab es auch keine Möglichkeit, das Meinungsbild von Frau Bail durch unsere Darstellung zu relativieren. Der Fachbeitrag ist im Punkte Kommunikation unserer Umweltinformationen vollkommen einseitig und unausgewogen. Die von mir genannten Belege wären auf kommunikativem Wege zu erlangen gewesen, einfach indem man uns gefragt hätte. Nun auf einer solchen, im Untersuchungsansatz passierten kommunikativen Lücke Mängel zu erklären und Alternativen für „Landschaftskommunikation“ aufzubauen, führt meines Erachtens zu keinen neuen Handlungsoptionen. Die Anregung zu einer Ausstellung ist gut.

Diplom-Biologe Jens Franke
Geschäftsführer
Landschaftspflegeverband Unterallgäu e. V.